

# Nachrichten

für die Oberamts-Bezirke

Calw und Neuenbürg.

Nro. 7.

27. Januar

1844.

## Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

W i l d b a d.

(Gläubiger-Aufruf).

Zum Versuch gütlicher Erledigung des Schuldenwesens des Jakob Fr. Roth, Sägers von Eyrollenhaus, werden alle seine Gläubiger auf

Samstag den 17. Februar

Vormittags 8 Uhr

auf das hiesige Rathhaus vorgeladen. Wer seine Forderung bis dorthin nicht angemeldet haben wird, hat sich selbst zuzuschreiben, wenn dieselbe bei der vorzunehmenden Schuldenverweisung unberücksichtigt bleibt, und wer bei obiger Verhandlung ausbleibt, muß sich gefallen lassen, was die Mehrheit der Gläubiger hinsichtlich eines Nachlasses oder längerer Borgfrist beschließen wird.

Den 21. Jan. 1844.

Stadtschuldheissenamt.

Seeger.

C a l w.

Um die Einschleppung ansteckender Krankheiten unter den Pferden, und ihre weitere Verbreitung zu verhüten, besteht in hiesiger Stadt schon längere Zeit die Anordnung, daß die frisch eingekauften Pferde sogleich noch ehe sie mit andern Pferden in Berührung kommen, oder an einem öffentlichen Bronnen getränkt werden, der Viehschau zur Untersuchung ihres Gesundheitszustandes vorgeführt werden.

In neuester Zeit wird diese Anordnung nur von wenigen Pferdebesitzern, und auch von diesen nur

gelegentlich nachgekommen, so daß früher oder später ein großes Unglück entstehen könnte.

Es wird deshalb die frühere Anordnung zur genaueren Nachachtung in Erinnerung gebracht, mit dem Anfügen, daß Verfehlungen dagegen Strafe nach sich ziehen.

Den 24. Jan. 1844.

Stadtschuldheissenamt.

Schuldt.

C a l w.

Es ist zur Kenntniß des Unterzeichneten gekommen, daß einige hiesige Metzgermeister von dem Fleisch, welches auf der Freibank ausgehauen wird, größere Partien erkaufen und dasselbe theils verwursten, theils um die Preise von gesundem und schatzungsmäßigem Fleische verwerthen.

Da dieß gegen alle Ordnung ist, und das Publikum hiedurch getäuscht wird, so ist ein solches Verfahren den Metzgermeistern bei strenger Strafe untersagt worden.

Am 26. Jan. 1843.

Stadtschuldheiß Schuldt.

N e u w e i l e r.

(Waldverkauf).

R. oberamtsgerichtlichem Auftrage zu Folge werden am

Mittwoch den 14. Februar

Vormittags 11 Uhr

im Wirthshause zum Lamm dahier, dem Alt Philipp Walker, Bürger in Neuweiler folgende Waldstücke im Executionswege verkauft:

15 Morg. 2 1/2 Brtl. 15 Ruthen

auf Neuweiler Markung;

die Hälfte an 7 Morg. 2 1/2 Brtl.

auf Martinsmooser Markung.

Liebhaber werden mit dem Bemer-

ken eingeladen, daß auswärtige dem Unterzeichneten Unbekannte sich mit Vermögenszeugnissen zu versehen haben. Diese Walddistrikte können täglich eingesehen werden. Um gefällige Bekanntmachung wird gebeten.

Den 22. Jan. 1844.

Schuldheiß Seeger.

A l l h e n g s t ä t t.

(Hausverkauf).

Aus der Verlassenschaft der Joh. Georg Uhländischen Eheleute wird am

Donnerstag den 1. Februar ein Haus mit einer gut eingerichteten Schmiedwerkstätte sammt Handwerkszeug und 3 — 4 Meß Kohlen zum dritten und letztenmale auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft werden, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Zugleich werden alle diejenige, welche an Obenbenannte eine rechtliche Forderung zu machen haben, aufgefordert, sie binnen 30 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, widrigenfalls sie sich es selbst zuzuschreiben hätten, wenn sie unberücksichtigt bleiben würden.

Den 19. Jan. 1843.

Aus Auftrag:

Schuldheiß Weiß.

S c h w a r z e n b e r g.

(Gläubiger-Aufruf).

Auf Absterben der Ehefrau des Michael Rupp, Bürgers und Schuhsterns dahier ist eine Inventuraltheilung nöthig; um dieselben sicherstellen zu können, werden die et-







tag den 14. d. M. bei mir stehen geblieben ist und eine Kappe, kann gegen Einrückungsgebühr abgeholt werden bei

Schnauser z. Hirsch.

\*\*\*\*\*  
 \* **Calw.** \*  
 \* Mit hoher Bewilligung wird \*  
 \* die Cannstädter Bad-Musik \*  
 \* (früher Stuttgarter Blechmu- \*  
 \* sik-Verein) morgen, Sonntag \*  
 \* den 28. Januar Abends 4 \*  
 \* Uhr im Saale des Hrn. Thun- \*  
 \* dium eine musikalische Unter- \*  
 \* haltung geben, wozu höflichst \*  
 \* eingeladen wird. \*  
 \* Cannstädter Badmusik. \*  
 \* \*\*\*\*\*

**Geld auszuleihen,**  
 gegen gesetzliche Sicherheit:  
 100 fl. Pfleggeld bei Mezger Lodholz  
 in Calw.  
 550 fl. Pfleggeld bei Geometer Ruder  
 in Stammheim.

### Nachtrag.

Wegen eingetretener unvorhergesehener Umstände wird die auf den 1. Februar d. J. ausgeschriebene Berichtigung und vorläufige Prüfung der Rekrutierungslisten abgestellt, was die Ortsvorsteher in ihren Bezirken sogleich bekannt zu machen haben. Calw den 26. Januar 1844. K. Oberamt. Gmelin.

### Die Namensvettern.

(Fortsetzung).

Meister John Brown hat schon seinen Platz angenommen, erwiederte der Conducteur; er stieg in Wellington-Street ein. Fort, Bill, es ist hohe Zeit!

Der Omnibus rollte in seinem gewöhnlichen Trabe fort, und ich stand von einem Duzend Fiakern umgeben, welche sich mit dem ihnen

eigenen Scharfblick von meiner Lage überzeugt hatten. Jeder von ihnen sah mich im Geiste schon in seinem halsbrechenden Vehikel. In einem Augenblicke der Verzweiflung gab ich mich einem dieser „Gentlemen“ preis, und mit Todesverachtung meine Augen schließend, ließ ich mich über Stock und Stein nach Blackwall führen. Die kurze Zeit, welche bis zur Abfahrt des Dampfschiffes noch blieb, setzte den Fiaker in den Stand, von mir mindestens das Fünffache seiner Gebühr zu erpressen, da er wohl wußte, daß ich nicht zurückbleiben würde, um ihn zur Verantwortung zu ziehen. Nachdem mein Gepäck auf dem Verdeck niedergelegt worden war, unterzog ich meine Hängematte einer nähern Untersuchung. Dieses Mal war ich sehr glücklich; die Hängematte war eine der obersten und fast ganz in der Mitte des Schiffs, so daß ich von der schwankenden Bewegung, denen auch die Dampfbote auf der hohen See ausgesetzt sind, nicht zu leiden hatte. Ich gratulire mir daher schon im Voraus, über die behagliche Nachtruhe, welche mir während der Ueberfahrt zu Theil werden würde, und begab mich wohlgemuth in die Kajüte. Das Schiff war im hohen Grade überfüllt; alle Sitze waren genommen, und Jedermann schien mit seinem Nachbar zu wetteifern, wer am meisten Schinken, kaltes Rindfleisch, Schiffszwieback, Porter und Grog in den Magen befördern konnte. Die Hitze war unerträglich und ich gieng aufs Verdeck, um mich an der kühlen Seeluft zu erfrischen, und dort saß ich, die Schiffe betrachtend, welche gleich Gespenstern, an uns vorüberauschten. Wir hatten die Mündung der Themse beinahe erreicht, als ich mich zur Ruhe begab.

Kalt und ermüdet schlief ich durch lange Reihe von Schläfern. Jede Lagerstätte, welche einen Dienst als Bett verrichten konnte, war besetzt, obwohl aus den Seufzern, welche von einigen Seiten her drangen, und mit dem Schnarchen einiger Passagiere ein sehr unästhetisches Unisono bildeten, zu schließen war,

daß dieser Dienst von den Schlafstellen sehr schlecht versehen wurde. Ihr armen Seufzenden, der Himmel schenke euch eine baldige glückliche Nachtruhe! sagte ich, mit innigem Bedauern und im Vorgefühl eines recht behaglichen Schlafes. Nachdem ich mit einiger Mühe die Schlafkajüte erreicht hatte, entkleidete ich mich bei dem trüben Lichte einer Lampe, welche einen verzweifelten Kampf mit der Finsterniß führte, und kletterte zu meiner Hängematte hinauf. O entsetzliches Geschick! aus dem für mich bestimmten und von mir bezahlten Bett ragte ein Kopf mit einem kohlschwarzen Backenbart und einer schneeweißen Nachtmütze hervor! Der Inhaber dieses in andern Verhältnissen vielleicht gar nicht uninteressanten Kopfes, ließ sich durch meine Annäherung durchaus nicht irre machen, sondern schlummerte, trotz seiner auf die ungerechteste Weise usurpirten Schlafstelle, den Schlaf des Gerechten ruhig fort. Meine Lage war nichts weniger als beneidenswerth. Ich stand zwischen zwei und drei Uhr Nachts fast im Naturzustande, in der Schlafkajüte eines Dampfbotes, ohne von meinem Bett Besitz nehmen zu können, ohne zu wissen, wohin ich mein Haupt legen sollte! Hier würde selbst der Engel der Geduld ungeduldig geworden seyn, und doch konnte ich nicht daran denken, den Usurpator meines Bettes zu wecken und zu verdrängen; denn dieß würde Lärm verursacht, und mir den Unwillen aller Passagiere zugezogen haben. Um mich zu überzeugen, ob auch von meiner Seite kein Irrthum obwalte, suchte ich das Billet mit der Nummer hervor. Richtig, es war Nr. 52. Ich mußte indessen einen entscheidenden Entschluß fassen, denn es froh mich entsetzlich, und meine Zähne klapperten wie ein Mühlwerk. Ich schlüpfte schnell wieder in meine Kleider, und tappte in der Finsterniß zu der Schlafstelle des Proviantmeisters, welchem ich meine Leidensgeschichte erzählte. Er schlug sein Buch auf; richtig, hinter Nr. 52 stand der Name John Brown. Das bin ich, rief ich, tri-



umphyrend auf den Namen deutend. In dem Verzeichnisse der Passagiere standen indessen mehrere Browns, und ganz am Ende, unter Jenen, welche keine Hängematte mehr bekommen, und daher ihr Haupt hinlegen konnten, wo es ihnen beliebte, stand ebenfalls ein John Brown.

Ich sehe schon, woher der Irrthum kommt, sagte der Proviantmeister; dieser Herr Brown hat aus Versehen von ihrem Bett Besitz genommen. Wir müssen jetzt sehen, was für Sie zu thun ist.

Er führte mich in den untern Schiffsraum, wo er eine Art Zoll-Inspektion unter dem Gepäc des Usurpators anstellte. Es fand sich darunter wirklich ein Mantelsack mit einer Metallplatte, worauf der Name John Brown gravirt war. Ohne Zweifel war es derselbe, der schon im Omnibus meinen Platz eingenommen hatte. Es war wirklich himmelschreiend. Mein erster Impuls war, ihn aus meinem Bett zu treiben; allein, bald trug die Nachsicht über den Jörn, der in mir aufgelodert war, den Sieg davon. Er hatte es vielleicht gar nicht absichtlich gethan, und ich dachte es mir, wie unangenehm es für ihn seyn müsse, im ersten süßen Schlafe aus dem warmen Bett in die rauhe kalte Nachtluft gestossen zu werden. Ich ersuchte also den Proviantmeister, er möge mich anderswo so gut als möglich, unterzubringen suchen.

In einem abgelegenen Winkel der Schlafcajüte, wo die schmutzigen Tischtücher und Servietten aufbewahrt wurden, sollten meine Gebeine ruhen. Dieser Winkel war allerdings besser, als gar kein Platz; ich ließ also das Tischzeug herauswerfen, und legte mich auf eine in der Eile herbeigeschaffte Matraze, welche in dem engen Verließ kaum Platz finden konnte. Es gibt wohl kaum einen Platz in der Welt, wo man so leicht auf selbstmörderische Gedanken kommen kann, als dieser unheilvolle Winkel. Weder Falstaff in seinem unsaubern Gefängnisse, noch Prometheus in seinem gefesselten Zustande, konnten größere Qualen erdulden, als ich. An Schlaf

war nicht zu denken. Jede schaukelnde Bewegung des Schiffes warf irgend einen Theil meiner Person gegen eine bevorstehende scharfe Ecke, deren sich in dem engen Raume sehr viele befanden — zu welchem Zwecke ist allein dem Himmel und dem Schiffszimmermann bekannt. Während ich unter der Last meines Mißgeschicks seufzte, schnarchten mir wenigstens ein Duzend Nasen, gleichsam zum Hohne, ein grauenvolles Concert entgegen. Mein Namensvetter Brown schnarchte am allerempörendsten.

Endlich brach der Tag an; hier und da schauten Köpfe hinter den Vorhängen hervor, und mehrere Stimmen fragten den eintretenden Schiffsjungen, wie viel Uhr es sei, und wo das Schiff sich befinde. Die Passagiere standen einer nach dem anderen auf, kleideten sich an, und begaben sich auf das Verdeck. Auch mein Namensvetter folgte dem Beispiele der übrigen. Ich betrachtete ihn mit stillem Ingrimm. Er war ein hübscher Mann von etwa 28 Jahren, mit einer Habichtsnase und schwarzen Augen. Seine blühende Gesichtsfarbe bekundete ein behagliches, sanguinisches Temperament, welches unter allen Verhältnissen sich gleich bleibt. Er hatte in seinem ganzen Wesen eine desparate Nonchalance, von welcher ich mir in meiner reizbaren Stimmung nur ein Quentchen gewünscht hätte, und außerdem zeigte ein frisches, kräftiges Aussehen, daß er in meinem Bett sehr ruhig und süß geschlafen hatte. Trotz der bedeutenden Portion Galle, welche mir ohne Zweifel in den Magen getreten war, wuchs mein Appetit mit jeder Sekunde zu einem wahren Wolfshunger, und ich hörte mit bedeutendem Wohlgefallen das Klappern der Tassen und Teller über mir. John Brown hatte endlich zu meinem, und des Unter-Proviantmeisters größten Wohlgefallen seine Toilette beendet. Kaum hatte ich mich jedoch von meinem improvisirten Lager erhoben, so bekam ich einen heftigen Anfall der Seekrankheit, ich vermochte mich nicht auf den Füßen zu halten, und sank

in meinen Winkel zurück. Die Passagiere, welche die Cajüte sehr froh und heiter verlassen hatten, kamen einer nach dem andern leichenblaß, und mit wankenden Schritten zurück. Es war ein Trost für mich, alle die seekranken Leidensgefährten aus meinem Versteck zu beobachten, wie sie so hastig ihrer Kleider sich entledigten, und ihre Hängematten aufsuchten, wo sie seufzten und ächzten und gar jämmerlich sich gebendeten. Ich fühlte eine wilde Schadenfreude darüber, daß ich Andere sah, welche eben so uncomfortabel waren, wie ich selbst. Die drei folgenden Tage bildeten eine Lücke in meinem Daseyn. Eine Stunde folgte der anderen, und brachte keine Erleichterung. Die See gieng beständig hoch, und wer nie eine Seereise unternommen hat, kann sich keinen Begriff von den Qualen machen, welche in einem so engen Raume durch das Heulen des Windes, das Schaukeln und Schwanken des Schiffes, das Knarren der Mastbäume, und die Vibrationen der Dampfmaschine einem Seekranken verursacht werden. Aber alle Leiden, selbst die einer stürmischen Seereise, müssen ein Ende nehmen; auch die unstrige nahm ein Ende, als eben die Kohlen bis auf einige Schaufeln voll verbrannt, und die Mundvorräthe beinahe verzehrt waren.

(Fortsetzung folgt).

### Bermischtes.

#### Abscheulicher Druckfehler.

In dem Berichte über einen Festungsbau hatte ein Sezer gesetzt: „Zu diesem Zwecke sind bereits zwei Millionen ausgeworfen worden,“ statt ausgeworfen.

Redakteur: Gupav Rivinius.  
Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.